

# WIENER KINDER-MODE

Mit der Beilage  $\Delta \Delta \Delta$   
„Für die Kinderstube.“

Bezugspreis vierteljährlich 90 h = 75 Pfennig.  
Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten diese  
Zeitschrift als Zugabe gratis.

Nr. 3. XI. Jahrgang.  
1. Dezember 1904.

Für die Länder des Weltpostvereines Frs. 1.35.  
Für den Bezug von Schnitten nach Maß gelten die  
in der „Wiener Mode“ erwähnten Bedingungen.

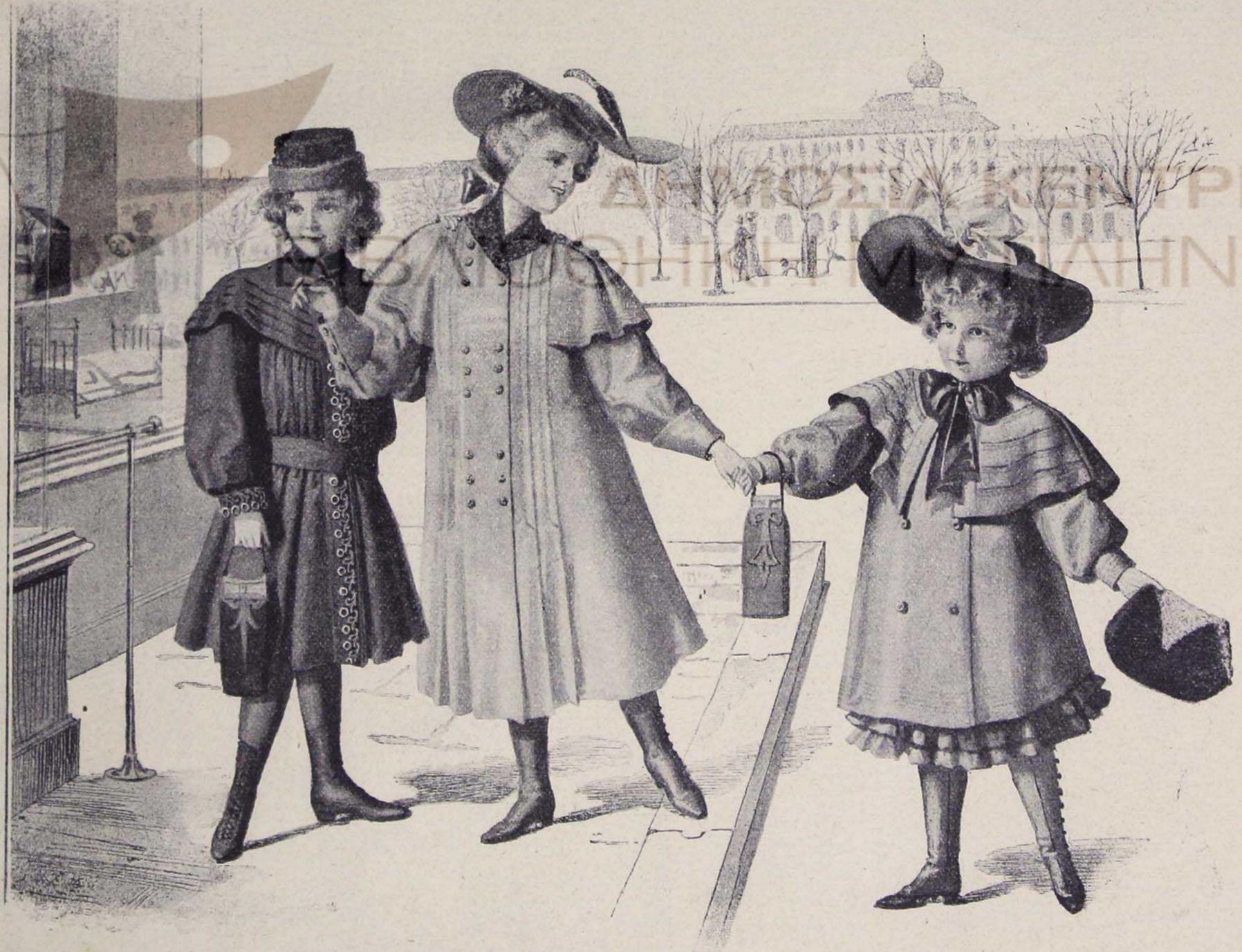
## Beschreibung der dargestellten Modelle.

Abb. Nr. 1. Promenademantelchen für kleine Mädchen. Das aus helldrapfarbigem Tuch gefertigte, wattierte Mantelchen schließt doppelreihig mit Knöpfen und ist am unteren Rande einigemal in Parallelreihen abgesteppt. Dem runden, ein wenig abstehenden Achselkragen sind in angegebener Art einige in gleicher Form geschnittene Blenden aufgesetzt, die unter den vorderen Randbesatz treten. Der Mantel hat einen Umlegekragen und mit Stulpen abschließende Ärmelchen.

Abb. Nr. 2. Promenademantel aus Tuch für größere Mädchen. Der Achselkragen des halbweiten Mantels ist an den Achseln in je eine Hohlfalte eingelegt, die am oberen Teile mit Knöpfen niedergehalten wird und unten den Stoff zwanglos auspringen läßt. Der Rand des Kragens ist einigemal abgesteppt. Der Kragen tritt sowohl vorn als am weiten Rückenteil unter die Falten. Der Rückenteil ist in Hohlfalten geordnet. Vorn erscheinen je drei Faltsäume, bei deren erstem der Verschluß bewerkstelligt wird. Dieser geschieht mit einer untersehten Leiste; die Knöpfe sind aufgesetzt. Umlegekragen aus Persianerfell, Schoppenärmel mit knopfbefestigten Stulpen.

Abb. Nr. 3. Promenademantel mit Falteilen. Den Aufpuß des Mantels gibt eine in der vorderen Mitte und an den Stulpen angebrachte breite Passementerieborte. Die Falteile sind an eine Passe gefest und werden mit einem Gürtel zusammengehalten. Der breite Achselkragen hat aufgesetzte Blenden und reicht in spitzer Form über die Ärmel. Kleiner Umlegekragen aus Samt. Schoppenärmelchen.

Abb. Nr. 6 und 7. Zwei Mädchenkleider. Das erste ist aus dunkelblauem Cheviot angefertigt; sein in Falten eingelegtes, mit Satin gefüttertes Röckchen ist mit acht Reihen von Soutachebörtchen bestickt, die in zwei Abteilungen angebracht sind. Die Falten sind gegenständig, so daß sie vorn eine etwa 8 cm breite Hohlfalte bilden und rückwärts zusammenstoßen. Die Bluse hängt ringsum über und schließt vorn mit einer untersehten Leiste. Ihr übertretender Vorderteil muß um die Breite von acht je  $\frac{1}{2}$  cm breiten Säumchen, also um 8 cm breiter geschnitten werden als gewöhnlich, während am anderen Teile nur für vier Säumchen Stoff zugegeben wird. Die Bluse kann Futterlos oder mit Futter versehen sein. Ihr Plastron aus weißem Cheviot



Nr. 1. Mantel mit Blendenkragen für Mädchen von 7 bis 9 Jahren. (Schnitt hierzu: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 2. Besuchs- und Promenademantel mit Achselkragen für größere Mädchen. — Nr. 3. Wintermäntelchen mit Blendenkragen für Mädchen von 4 bis 7 Jahren. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 4 auf dem November-Schnittbogen [1].) — Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Gratisbeilage zur „Wiener Mode“ vom 1. Dezember 1904.



Nr. 4 und 5. Pattenkragen und Muff aus Bitterfell mit Hermelinschweigen für größere Mädchen.

dieses Achselkragens geben mit Börtchen besetzt, inkrustierte Scheiben aus Stickerei. Der Kragen und die Volantteile der Schoppenärmel, die diesen aufgesetzt werden und, wie angegeben, oben einigemal gereiht sind, zeigen untersezte Bändchenvolants. Die Passe deckt Stickerei; gleiche auch am Stehkragen. Zwischen den Pattenteilen ist der Oberstoff der Vorderbahnen einigemal eingereiht.

Abb. Nr. 19. Mädchenkleid aus Samt. Das Röckchen ist in Hohlfalten geordnet und mit leichtem Seidenstoff oder Satin gefüttert. Es ist sehr kurz und wird dem Blumenleibchen angelegt, so daß das Kleidchen im ganzen angelegt wird. Den Abschluß des Röckchens gibt ein rückwärts zu einer Schleife geknüpftes Band. Das Blumenleibchen hat anpassendes Futter, ringsum überhängenden Oberstoff und schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Der vorn, rückwärts und an den Achseln spitzige Achselkragen ist mit zwei Reihen von Tasseiblenen besetzt. Ein Passenkragen aus Stickerei mit dem gleichen Stehkragen liegt über dem Achselkragen. Schoppenärmel mit Stulpen.

Abb. Nr. 20. Knabenanzug aus gestreiftem englischem Stoff mit Stulpenbeinkleid, einreihig geknüpfter Weste und Sakkojäckchen, dessen Vorderteile gerundet sind. Die Weste ist ziemlich hoch geschlossen.

Abb. Nr. 21 und 22. Zwei Mädchenkleider aus weißem Cheviot. Beide Kleider haben ziemlich lange Blumenleibchen und kurze Röckchen. Das erste ist gereiht



Nr. 9 und 10. Wintermäntelchen aus Tuch mit Kragen aus Chinillaaptisch für kleine Mädchen. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt: Nr. 4 auf dem November-Schnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Eysen von 30 h oder 30 Pf.

oder Tuch ist mit dunklen Börtchen in angegebener Art benäht und kann zum Abknöpfen eingerichtet werden. Der Stehkragen schließt rückwärts. Der verstärzt dem Halsrande angelegte Achselkragen ist mit acht Reihen von Soutachebörtchen in angegebener Art besetzt. Die weiten Ärmel sind in je eine Hohlfalte eingelegt und mit Stulpen abgeschlossen. Schiffsknoten aus dunkelrotem Surah. — Das zweite Kleidchen schließt rückwärts und hat ein gereihtes, in zwei je 4 cm breite Säumchen abgenähtes Röckchen, das der Bluse angelegt wird. Der Oberstoff der Bluse ist am oberen Teile vorn in kleine Säumchen abgenäht, die den Stoff auspringen lassen, und fügt sich, in angegebener Art mit Borten zackig abgegrenzt, dem Plastron aus hellem Seidenstoff und dem aufgesetzten Achselstück aus dem Stoffe des Kleides an. Knöpfe halten die Taschen nieder. Die Ärmel sind am oberen Teile in Falten abgenäht und mit zwei Säumen verziert. Hohe Stulpen mit Säumchen, Falten, Gürtel aus Band. Das Plastron und der Stehkragen sowie die Stulpen können auch aus Stickerei hergestellt werden.

Abb. Nr. 9 und 10. Mäntelchen aus Tuch, halbweit und an Vorder- und Rückenteilen in gegenfällige Falten geordnet. Der Mantel ist leicht wattiert und mit einem Kragen aus Moiré besetzt, der Schnurstichverzierung und Applikation aus Plüsch hat. Umlegekragen, Schoppenärmel mit Stulpen.

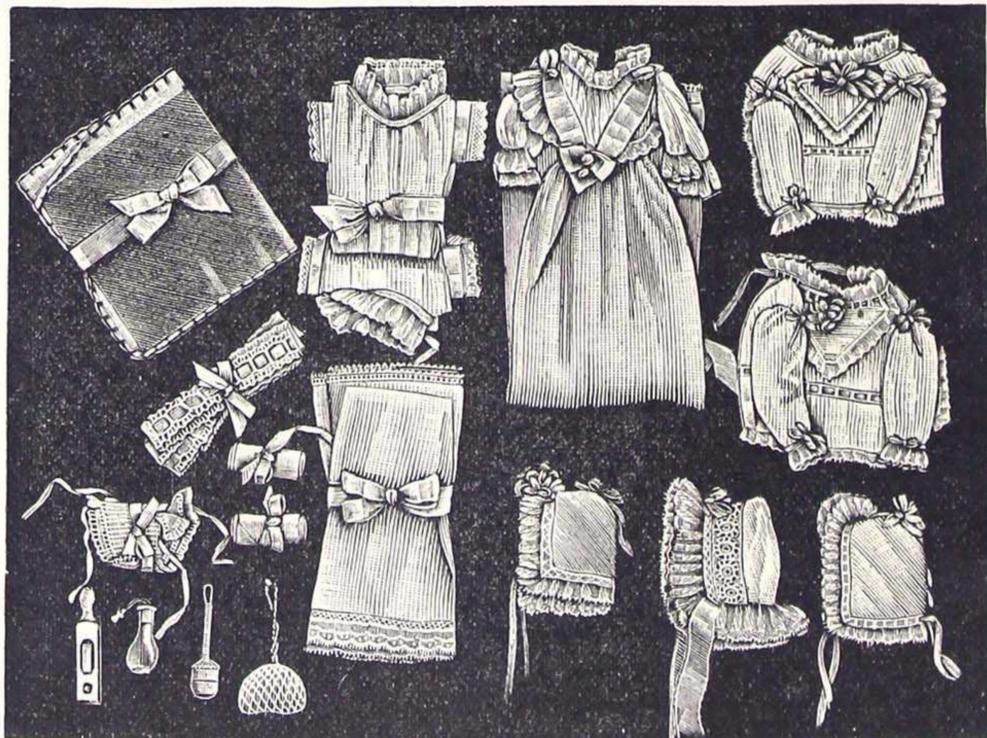
Abb. Nr. 18. Mädchenkleid mit Doppelrock. Der untere Teil des Röckchens kann entweder an eine Grundform gesetzt oder so lang geschnitten werden, daß er mit dem oberen zugleich in die Besatzbinde gegeben wird. Beide rundgeschnittenen Rockteile sind mit einem untersezten Köpfchen aus hellfarbigem Band versehen, das plissiert wird und an der Kante einigemal abgesteppt ist. Das Blumenleibchen tritt unter den Rock, hat ringsum überhängenden Oberstoff und wird mit einem Gürtel aus gleichartigem Stoff abgeschlossen. Vorder- und Rückenbahnen werden gereiht an eine Passe gesetzt, deren Abschluß ein sich vorn zu Patten verlängernder Achselkragen gibt. Die Verzierung



Nr. 6. Blumenkleidchen aus dunkelblauem Cheviot für Mädchen von 7 bis 9 Jahren (Verwendbarer Schnitt: Nr. 4 auf dem Schnittbogen) — Nr. 7. Blumenkleidchen mit Säumchen und Bortenbesatz für größere Mädchen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem Juni-Schnittbogen [1].) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Eysen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 8. Kostumpuppe „Pustertalerin“.



Nr. 11. Wäscheausstattung für ein Puppenbaby. (Schnitt zu Hemdchen und Häubchen und verwendbar zu den Fäckchen: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.)



Nr. 1. Nähnischdecke mit leichter Stickerei und gehäkelter Franse. (Naturgroße Stichdetails auf dem Schnittbogen. Naturgroße Franse Abb. Nr. 2)

### Handarbeit für die Kleinen.

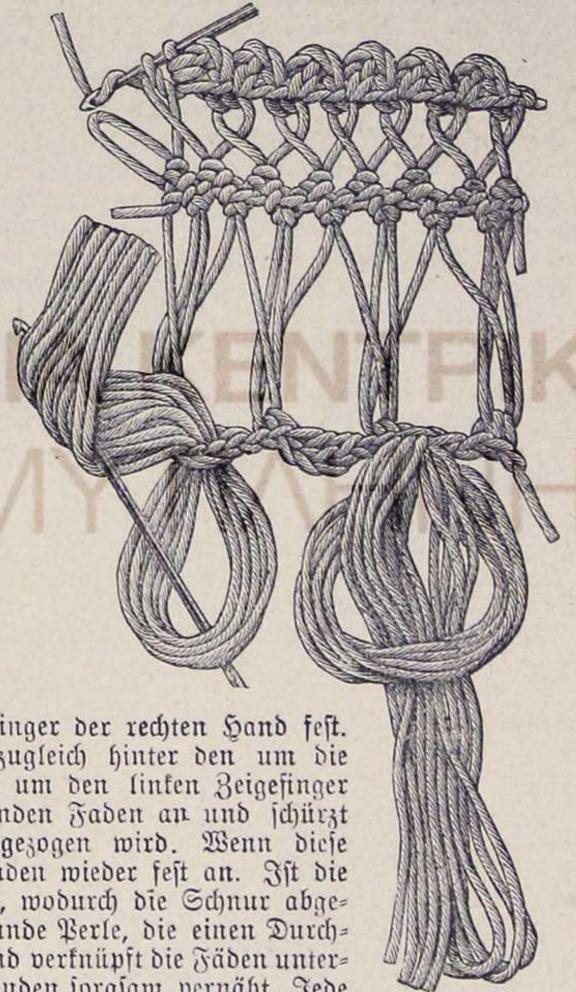
Abb. Nr. 1. Nähnischdecke mit leichter Stickerei. Die 110 cm lange und 43 cm breite Decke ist auf Baumwollgewebe ausgeführt. Den doppelfädigen, dunkel-olivgrünen Grund durchqueren in quadratischer Anordnung lose aufliegende, cremefarbige Fäden, die den Halt für die Geflechtstickerei geben, deren Arbeitsgang die Abbildungen auf dem Schnittbogen erklären. Die Borte wird mit cremefarbigem, die Umrandung mit schwarzem Oriongarn gearbeitet. Die schmale Randborte wird ebenfalls in die oben aufliegenden losen Fäden des Gewebes befestigt. Die über die Tischkanten fallenden Schmalseiten der Decke werden mit einer einfachen Franse abgeschlossen. Für die Franse häkelt man aus dunkel-olivgrünem Oriongarn ein Gabelbörtchen über eine 3 1/2 cm breite Gabel. Das Gabelbörtchen ist ebenfalls auf dem Schnittbogen in natürlicher Größe dargestellt. Man ersieht aus dieser Abbildung, daß die Schlingen des Börtchens an einer Seite doppelt so lang sind als an der anderen. Abkürzungen für die Häkelarbeit: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., halbes Stäbchen = h. St. An die kurzen Schlingen häkelt man wie folgt: 1 f. M. in die erste Schlinge. Die Nadel wird von rückwärts in die Schlinge geführt, damit sich die an Abb. Nr. 2 ersichtliche Verschlingung ergibt.  $\times$  3 L., 1 h. St. um die oberen Glieder der vorigen f. M., 1 f. M. in die nächste Schlinge des Gabelbörtchens, vom  $\times$  an wiederholen. In die langen Schlingen arbeitet man folgendes: Um die



Nr. 3. Gehäkelter Gürtel. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 4-8 und auf dem Schnittbogen)

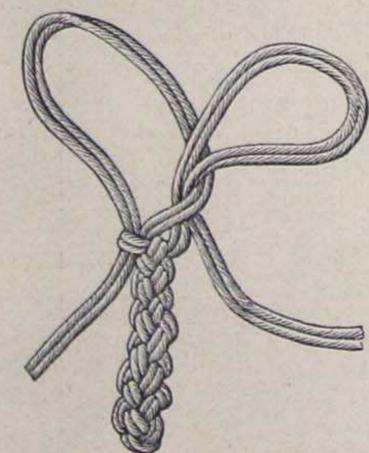
beiden ersten Schlingen 1 f. M. (die Nadel wird gleichfalls von rückwärts, jedoch stets durch zwei nebeneinanderliegende Schlingen geführt),  $\times$  3 L., 1 St. um die oberen Glieder der vorigen f. M., 1 L., 1 f. M. in die beiden nächsten Schlingen, vom  $\times$  an wiederholen. Zur Herstellung der Quasten schneidet man ein Strähnchen Oriongarn zweimal durch. Aus je drei solchen Fäden bildet man ein Quästchen. Die Fäden werden in der Hälfte der Länge umgebogen, dann nochmals in halber Länge umgelegt und mit Hilfe einer starken Häkelnadel in jedes Zäckchen der langen Schlingenreihe eingehängt. Die obere Zäckchenreihe der gehäkelten Franse wird an die Kante des Deckchens angenäht. Das Futter gibt olivgrüner Satin.

Abb. Nr. 3. Gehäkelter Gürtel. Der Gürtel wird aus maigrüner Macraméseide über starke Messingringe von 2 cm Durchmesser gearbeitet. Zu dem 68 cm weiten Gürtel sind 20 Ringe erforderlich. Jeder Ring wird mit zwei Touren überhäkelt. Der zweite und jeder folgende Ring wird an den vorher gehäkelten Ring während der Ausführung der zweiten Tour angehängt, wie aus Abb. Nr. 7 ersichtlich ist. Abkürzungen für die Häkelarbeit: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., Stäbchen = St. I. Tour: Man häkelt um einen Ring 40 f. M. (siehe Abb. auf dem Schnittbogen), wobei das Fadenende von der ersten bis zur letzten M. mit überhäkelt wird. Nach der letzten f. M. 1 K. in die 1. f. M. dieser Tour. —



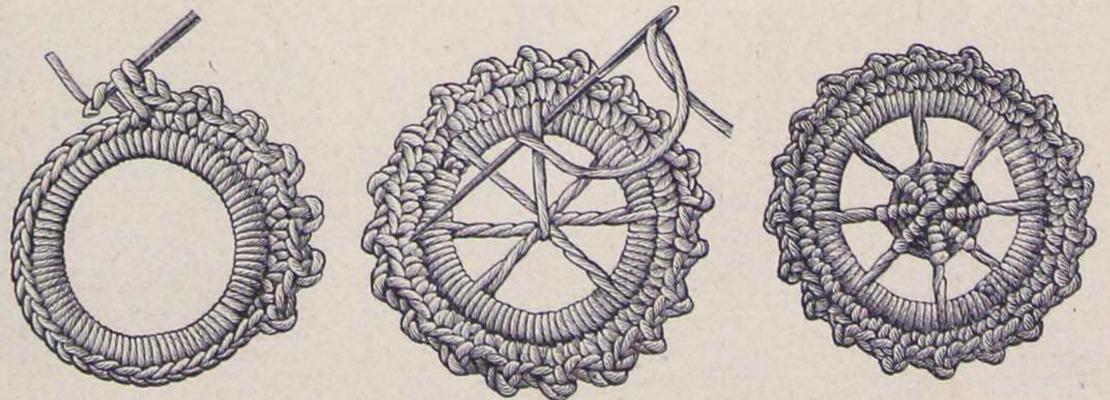
II. Tour:  $\times$  2 L., 2 f. M. in die beiden nächsten f. M. der ersten Tour. Vom  $\times$  an 19mal wiederholen, dann mit 1 K. die Tour schließen. Der Faden wird 60 cm von der letzten M. entfernt abgeschnitten, und dann führt man die Spinne aus. Abb. Nr. 5 zeigt die angelegte und Abb. Nr. 6 eine fertige Spinne. Den Verschluss des Gürtels geben Haken. Die beiden vorderen Ringe werden nach Abb. Nr. 3 mit einem aus 6 Schnurenden bestehenden Gehänge geziert. Jedes Schnurende schließt mit zwei überhäkelten Kugeln ab. Die zwei mittleren Schnüre sind 20 cm, die zwei nächsten 18 cm und die beiden letzten 16 cm lang. Die Schnüre werden ohne Werkzeug, nur mit den Fingern, die bei dieser Arbeit die Häkelnadel ersetzen, geknüpft. Man legt 4 Fädenenden, wie es Abb. Nr. 7 zeigt, über den fertigen Ring und verschlingt alle 4 Fäden unterhalb des Ringes zu einem runden Knoten. Damit man die nötige Stärke der Schnur

erzielt, werden je 2 Fäden wie 1 Faden verwendet. Nun nimmt man einen Faden in die linke Hand, zieht mit dem rechten Zeigefinger eine Schlinge, die so groß sein muß, daß der linke Zeigefinger durch sie geführt werden kann, und hält den Knoten mit dem Daumen und Mittelfinger der rechten Hand fest. Hierauf führt man den linken Zeigefinger von vorn nach rückwärts in die Schlinge ein und zugleich hinter den um die Schlinge liegenden und in der linken Hand ruhenden Faden. In dem Augenblick, wo der Faden um den linken Zeigefinger gelegt ist, geht der Knoten auch in die linke Hand über, die rechte Hand zieht den rechts liegenden Faden an und schürzt die Schlinge zu. Abb. Nr. 7 zeigt, wie der rechte Faden durch die linksseitige Schlinge gezogen wird. Wenn diese Schlinge gebildet ist, geht die Schnur in die rechte Hand über, und die linke Hand zieht den Faden wieder fest an. Ist die Schnur genügend lang, so zieht man ein Fadenende durch die auf dem Finger liegende Schlinge, wodurch die Schnur abgeschlossen wird. Die Fädenenden zieht man durch ein bereits überhäkeltes Holzstückchen oder eine runde Perle, die einen Durchmesser von 1/2 cm (bevor sie umhäkelt wird) haben muß, hindurch und verknüpft die Fäden unterhalb der Perle zu einem dicken Knoten, worauf man die Fädenenden sorgsam vernäht. Jede Perle wird in folgender Weise umhäkelt: Man schlägt 4 L. an und arbeitet in die 1. L. 2 f. M. und häkelt dann schneckenförmig weiter, indem man in jede M. 2 f. M. arbeitet (wobei man in beide Maschenglieder sticht), bis man 20 f. M. ausgeführt hat. Man häkelt dann in jede M. nur 1 f. M., bis man 45 f. M. ausgeführt hat. Hierauf schiebt man die Perle in die Form, die aus den f. M. entstanden ist, so ein, daß die Lückchen der Perle die Anfangsmasche und später auch die Endmasche der gehäkelten Umhüllung berühren, damit die Enden der Schnur durch diese Lückchen geleitet werden können. Man schließt die Häkelarbeit, indem man in jede 2. M. 1 f. M. häkelt, bis nur mehr 3 M. übrig sind, durch diese wird das Fadenende geleitet und die Maschen werden mit Hilfe dieses Fadens zusammengezogen.



Nr. 7. Ausführung der Schnur zu Abb. Nr. 3.

Wie Abb. Nr. 8 zeigt, wird die Rehrseite der Häkelarbeit als rechte Seite verwendet. Der Gürtel kann auch mit mehr oder weniger Gehängen verziert werden. Man kann ihn auch in zwei Nuancen einer Farbe ausführen. Die Ringe umhäkelt man mit heller und die Spinnen und Gehänge führt man mit mittelfarbiger Seide aus.



Nr. 4. Das Überhäkeln der Ringe zu Abb. Nr. 3. — Nr. 5. Das Anlegen der Spinnenstäbe zu Abb. Nr. 3. — Nr. 6. Fertiger Ring zu Abb. Nr. 3.

Nr. 2. Naturgroße Franse zu Abb. Nr. 1.

Nr. 8. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 3.



Nr. 12 und 13. Puppe im Besuchsanzug, mit und ohne Jäckchen und Hut.

Fortsetzung von der zweitvorhergehenden Seite.  
 und an der Kante zu einem breiten Saum und einigen schmalen abgenäht. Der Oberstoff ist an Vorder- und Rückenbahnen in Passform in Säumchen abgenäht, die den Stoff auspringen lassen und mit Stickerei in angegebener Art so unterbrochen werden, daß es den Anschein hat, als sei ein separater Tragen angebracht. Die Ärmel sind am oberen Teile ebenfalls in Säumchen abgenäht. Den Abschluß des Leibchens gibt ein rückwärts zu einer Schleife geknüpfter Gürtel aus Band. — Das zweite Kleidchen hat ein in Hohlfalten geordnetes kurzes Röckchen mit hellem Satinfutter, dessen Rand zu einem breiten Saum eingeschlagen wird. Die Vorderteile des rückwärts schließenden Blusenleibchens sind in ganz schmale Hohlfalten geordnet, aus denen ein mit Stickerei-Gin- und -Ansatz versehener spitzer Achselkragen tritt. Die Schoppen-ärmelchen sind in Säumchen abgenäht und haben anpassende Stulpen.

### Unsere Weihnachtsgaben.

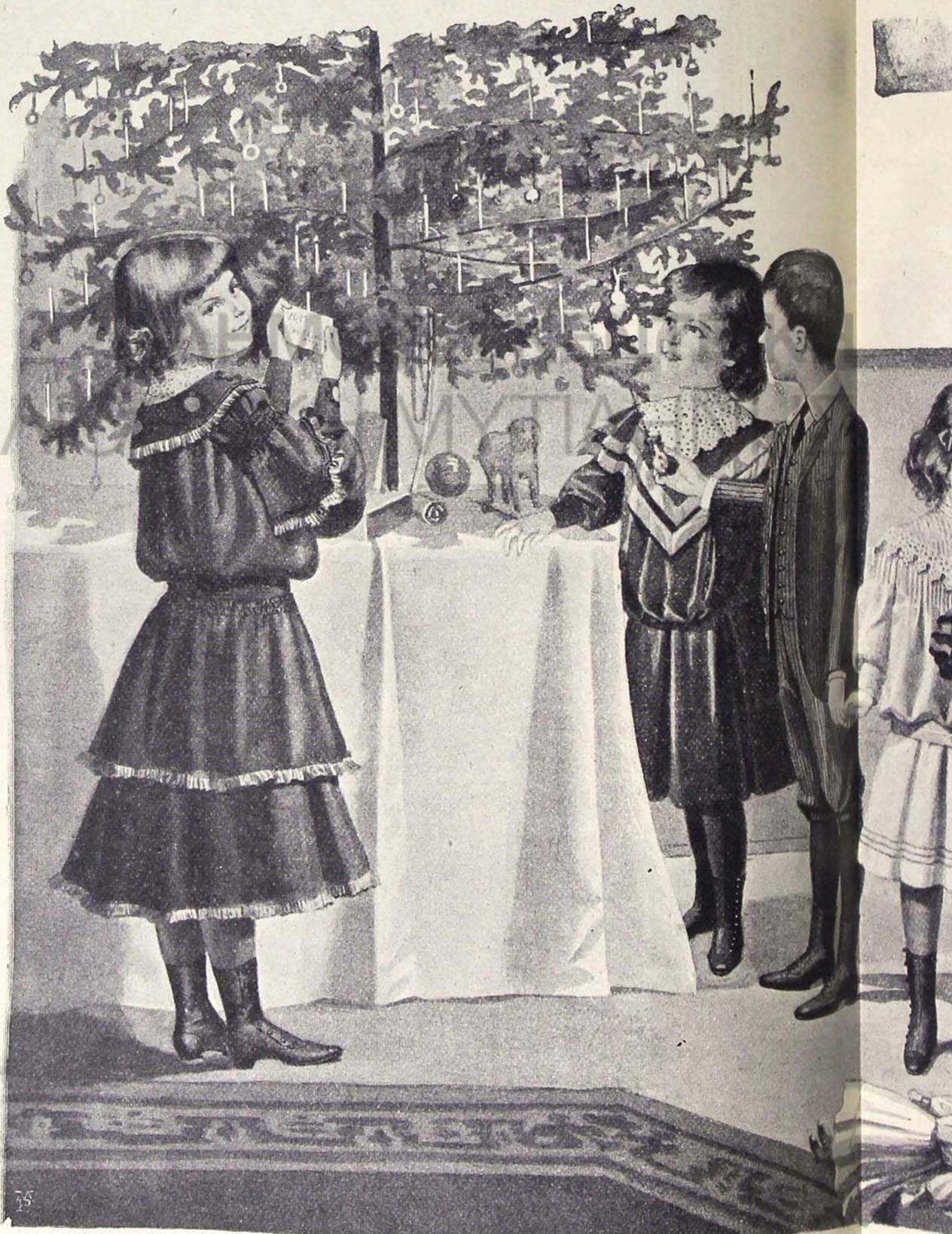
Mit den Abbildungen Nr. 8, 11, 12, 13, 14—17 und 23—25 veranschaulichen wir verschiedene Püppchen, eine Wiege, eine Puppen-Säuglings-ausstattung und einen Nähkorb für kleine Mädchen. Das Püppchen, Abb. Nr. 10, ist in das Kostüm einer Pustertalerin gekleidet. Es trägt ein weites Röckchen, das mit Bändern besetzt ist, eine blaue Schürze mit Säumchen, deren Abschluß ein Bandgürtel gibt, ein schwarzes Samtmieder, das reich mit Kettenghängen und Münzen verziert ist und dem Püppchen über ein weißes Batisthemdchen angelegt wird, ein Brusttuch aus rosa Seide mit Franzen-abschluß und den für die Tracht charakteristischen, hochtappigen Regelhut mit Schnurbesatz und Edelweiß. In gleicher Art wie die Pustertalerin könnte das Püppchen in die verschiedenen Landestrachten gekleidet werden.

Abb. Nr. 11 veranschaulicht eine vollständige, für unser Wiegenkind, Abb. Nr. 14 und 15, berechnete Wäscheausstattung, die allenfalls in dem Körbchen, Abb. Nr. 17, Unterkunft finden kann, wenn man es nicht vorzieht, sie in einem eigens hierzu angefertigten, bunten Karton aufzubewahren. Die Ausstattung besteht aus gewirkten und Batistjäckchen, die mit Spitzen und Band-rosetten reich gepuzt sind, in Hemdchen verschiedener Größe mit Stickereiansatz am Halsrande und langen Ärmelchen, in Flanell- und Kautschukeinlagen, gehäkelten Deckenbändern, Leibbinden, gehäkelten und anderen Lätzchen, langen Trag-röckchen, einem Tragkleidchen, das mit Bandschmuck versehen ist, drei Häubchen aus Stickerei oder Häkelarbeit, mit Spitzen oder Rosetten verziert. Die sonstigen kleinen Gebrauchsgegenstände für das Baby, wie Badethermometer, Badeschwamm, Klapper und Milchfläschchen fehlen ebenfalls nicht. Das dazugehörige Wickelkind, Abb. Nr. 15, kann ausgezogen und, wie die Abb. Nr. 14 zeigt, in ein Tragkleidchen gesteckt werden, so daß es im Wagen oder am Arm spazieren geführt werden kann. Das Stecktissen, das wie ein großes mit Bändchen zusammengehalten ist, hat ein Einschiebe-deckchen aus wattiertem Satin und ist reich mit Stickerei verziert, die am Deckplatte in schräger Richtung angebracht wird. Das Häubchen ist reich mit Spitzen oder Stickerei besetzt. Wenn Baby im Tragkleidchen steckt, gibt man ihm ein anderes Häubchen und legt ihm unter das Tragkleidchen ein Trag-röckchen aus der Ausstattung an. Das Tragkleidchen ist mit Spitzen verziert, aus Batist angefertigt und zeigt am Leibchen-teile einen mit Spitzen besetzten Volant, den Rosetten zieren. Die langen Bahnen werden aus geraden Teilen gewonnen und der Länge nach und an den Kanten mit Spitzenein-fäßen versehen.

Unsere Wiege, Abb. Nr. 16, kann, wenn man sich das Grundgestell, das aus Golddraht gebogen ist, besorgt, ganz leicht montiert werden. Selbstver-ständlich muß da-bei große Sorgfalt in der Ausführung angewendet werden. Die Wiege ist wie ein Bett-chen eingerichtet, hat eine kleine Matratze, ein Bett-tuch, zwei Kissen und eine wattierte, abgesteppte Decke, deren Bezug reich mit Spitzen gar-niert und mit Bandschleifen auf-gepuzt ist. Rings um das Gestell der Wiege eine Kutsche aus Seidenstoff. Das obere Kissen ist mit farbigem Seidenstoff be-zogen, das untere mit weißem Batist. In welcher Art der mit Spitzen besetzte Tüllschleier an der Wiege zu drapieren ist, zeigt unsere Abbildung



Nr. 17. Nähkorb für kleine Mädchen oder Kayette-torb für Puppen.



Nr. 18. Blusenkleid mit Doppel-röckchen für Mädchen von 8 bis 10 Jahren. (Schnitt hierzu: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 19. Samtkleidchen mit breitem Achsel-kragen für Mädchen von 5 bis 8 Jahren. (Benutzbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem September-Schnittbogen [I].)

Nr. 20. Anabenanzug mit Weste und Hosen. (Benutzbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem Februar-Schnittmusterbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)

gan; genau an. Es werden dazu zwei gleich lange Streifen verwendet, die in angegebener Art mit langen Bandschleifen faltig zusammengehalten werden. — Der kleine Layette- oder Nähkorb (Abb. Nr. 17) ist aus hellem Weidengeflecht verfertigt. Den Korbbedel ziert eine in schräger Richtung eingereichte Spitze, auf der eine Bandschleife ruht. Rings um den Korb eine breite, als Volant herabhängende Spitze, der ein schmales, gereihtes Spitzchen beigegeben wird. Oben am Henkel eine Bandschleife. Der innere Teil des Körbchens ist mit wattierter Seidenstoffeinlage versehen. Unten ist ein Fach für Spielzeug oder kleine Näharbeiten angebracht, dessen Boden und Seitenwände mit Seide bespannt sind. In gleicher Weise wie oben erscheint auch hier ein Spitzenvolant, der an den vier Ecken des Korbes mit Bandrosetten verziert wird.

Unser Püppchen, Abb. Nr. 12 und 13, stellt sich in eleganter Besuchstoilette dar. Es trägt, wie



Nr. 14. Baby-Puppe im Tragleid. — Nr. 15. Baby-Puppe im Steckfassen. (Schnitt zum Steckfassen: Nr. 3 auf dem Schnittbogen.)



Nr. 16. Puppenwiege mit Füllvorhang.

Abbildung zeigt, ein weißes Batisttröckchen, das aus zwei Volants besteht, ein ringsum überhängendes Blumenleibchen mit Bandgürtel und einen breiten Kragen mit Bandabschluss, der das schmale Spitzplastron der Vordertheile begrenzt. Das Täschchen aus hellgrauem Damentuch ist mit schwerer Seide gefüttert und ganz modern geschnitten. Es hat Glockenärmel und schließt mit kleinen Goldknöpfen. Ebenfalls der Mode entsprechend ist der schwarze Hüschhut aus Taffet mit Hüschchen und Bandschleifen. Das Püppchen kann, wie alle hier dargestellten (bis auf Abb. Nr. 25, das aus einem Stück verfertigt und grell bemalt ist), ganz ausgekleidet werden, so daß Schuhe und Strümpfchen dem jeweiligen Kleidchen angepasst werden können.



Nr. 23. Puppe im Bademantel. (Schnitt zum Bademantel: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.)



Nr. 24. Puppe „Clown“ in bemaltem Beinleid aus weißem Atlas.

Abb. Nr. 23 ist eine kleine Badepuppe aus Zelluloid mit Schwimmanzug und Bademantel, ebenfalls ganz ausziehbar, so daß sie Baby mit ins Bad begleiten kann. Den aus Frottierstoff hergestellten Bademantel ziert eine bunte Bordüre. Der Mantel ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt und kann sehr leicht vergrößert oder verkleinert werden, indem man seinen Konturen ringsum zugibt oder ihn ringsum schmaler schneidet. — Der Clown, Abb. Nr. 24, zeigt ein weißes, mit verschiedenen bunten Figuren bemaltes Atlasgewand in der bekannten weiten Kombinationsform. Auf der weißen Perücke sitzt ein weißer Filzkegelhut mit Pompons. Reich: Halsrüsche aus Batist.

Unsere Abbildungen beschließt eine in modernem Geschmack gehaltene, in verschiedenen Größen erhältliche Puppe, die aus Papiermaché hergestellt und insolge dessen äußerst leicht ist. Sie ist mit grellen Farben bemalt, hat beweglichen Kopf und bewegliche Arme und macht den Kindern durch ihre Farbenpracht viel Spaß.



Nr. 25. Puppe aus Papiermaché in modernem Geschmack.



20. Anabenanzug aus gestreiftem Flanell, Weste und Jäckchen. (Verwendbarer Schnitt, entsprechender Veränderung der Jäckchen-Teile: Nr. 1 auf dem Februar-Schnittb. [1].) auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epesen von je 30 h oder 30 Pf.

Nr. 21. Blusenkleidchen mit Säumchen und Stidreibeisen für kleine Mädchen.

Nr. 22. Blusenkleidchen mit breitem Äpfeltragen für Mädchen von 7 bis 7 Jahren. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem Juni-Schnittbogen [1].)

## Der Christbaum.

Von Anna Winter

Nachdruck verboten.



erlosch. Da war der Baum gar traurig geworden.

Aber heute morgens erst! Da zeigte die kalte Winter Sonne so recht deutlich die Kahlheit des gestern noch so reichen Baumes, daß ein Beben und Schauern durch seine Nester ging und ein Nadelregen auf das weiße Tischtuch unter ihm fiel. Die Hausfrau strich unwillig mit der Hand die Nadeln zusammen. „Christine!“ sagte sie zu dem Mädchen, das die Stube reinigen wollte, „schaffen Sie erst den Baum hinaus, ehe Sie mit dem Kehren anfangen.“ — „Soll ich ihn zu Brennholz zerhacken oder draußen im Hof in den Schnee stecken?“ fragte diese. Das kleine Lieschen war zu den beiden herangetreten. Ihr tat der arme Baum leid, der ihr so viel Freude gemacht hatte. „Weißt du nicht mehr, Mutter, daß du ihn noch im Sommer der Frau Doktor für ihre Vögel versprochen hast, für die vielen Vögel, die der Herr Doktor in dem großen Käfighause hält?“ Was doch die Kleine für ein ausgezeichnetes Gedächtnis besaß! Das hatte aber diesmal seine eigene Bewandnis. Die Frau Doktor war nämlich weit und breit wegen ihres ausgezeichneten Backwerks berühmt, und dabei hatte sie eine gar so freigebige Hand. Das mußte Liese wohl, und deshalb hatte sie sich das Versprechen der Mutter so gut gemerkt.

Bald trippelte sie denn auch an der Hand Christinens durch den frischgefallenen Schnee zum Doktorhause, das mit seinen grünen Fensterladen einen gar freundlichen Eindruck machte. Alles ging nach Wunsch. Der Baum wurde mit Freuden in Empfang genommen und die Taschen der kleinen Ueberbringerin auch mit Zuckerbrot gefüllt. Auf dem Rückwege blieb das Kind plötzlich stehen. Ein guter Gedanke schien dem Blondköpfschen gekommen zu sein. Lieschen übergab der Dienerin das geschenkte Backwerk zur Aufbewahrung, weil sie noch einen Gang zu machen hätte. Daß sie zu ihrer besten Freundin gehen wollte, um auch diese zu veranlassen, ihren Christbaum in das freigebige Haus zu tragen, das verschwiegte sie vorläufig.

Die Frau Doktor stand am Fenster und schaute in den schönen Wintermorgen hinaus. Sie konnte sich schon ein wenig Ruhe gönnen; denn sie hatte vor Weihnachten tüchtig gearbeitet, und ihr Haus war für die Feiertage und noch darüber hinaus mit allem wohl versehen, was zur festlichen Zeit gehört. Sie hatte heute den Korb mit dem Weihnachtsgebäck zur Hand genommen und gefunden, daß der Vorrat wohl noch für einige Zeit reichen würde; denn fehlen durfte das kleine Backwerk in ihrem Hause nie. Das Läuten der Hauslocke unterbrach sie in ihren Gedanken. Sie ging selbst, um zu öffnen. Da stand im Hausflur eine Gesellschaft von einem halben Duzend Kinder mit einem abgeräumten Christbaum. „Für Ihre Vögel!“ riefen sie im Chor. Was war da zu machen? Die Kleinen wurden mit Backwerk beschenkt und mit schönem Dank für den Baum freundlich entlassen. Eine Viertelstunde mochte vergangen sein, da tönte die Glocke wieder. Wer stand vor der Tür? — Dieselbe Kinderschar, nur um ein halb Duzend Köpfe vermehrt, und wieder brachten sie einen Weihnachtsbaum. „Für Ihre Vögel,“ tönte es und

wieder wurden sie, wie vorher, belohnt. An diesem Tage kam die Klingel an Doktors Hause nicht mehr in Ruhe. Baum um Baum wurde gebracht. Die Frau Doktor war seelengut und konnte vor allem kein enttäuschtes Kindergesicht sehen. So gab sie denn, so lange ihr Vorrat reichte, zwar immer spärlicher, je länger es währte, aber doch so viel, daß gegen Abend auch das letzte Stückchen Backwerk verschenkt war.

Das Käfighaus des Doktors war sehr groß, aber die vielen Bäume, die im Laufe des Tages gebracht werden waren, konnte es doch nicht fassen, und so wurden denn einige der schönsten ausgewählt. Die übrigen mußten draußen im Hofe im Schnee Platz finden. Wer die Tannen einst im Walde gesehen, wie sie strotzend vor Kraft in die Welt geschaut hatten und sich ihres Daseins freuten, als könne nimmermehr der Tag kommen, da die Art sie vom Boden reißen würde, der hätte nimmer glauben können, daß die zerzausten, halbfaulen Bäume dieselben waren, die einst in Jugendschöne Wind und Wetter getrotzt. Drinnen im Vogelhaus hatte man drei der schönsten an der Decke befestigt, und die Vögel kamen, wiegen sich auf ihren Zweigen und träumten sich zurück in den Wald. Eine Drossel besonders, die konnte sich gar nicht mehr trennen von einem der Angekommenen; immer wieder kam sie und ließ sich erzählen von den Blumen, den Sträuchern und dem lieblichen Gesang der freien Vögel. Der Baum hatte den kleinen Sänger gekannt; er war in seiner Nähe aufgewachsen. Als er flügge geworden war, da hatten ihn die Menschen gefangen und in diesen Käfig gesperrt. Wie er mit seinen geringen Kräften versuchte, sich zwischen dem Gitter hindurchzuzwängen, wie er es zuletzt aufgeben mußte! Und als er sah, daß er sich in sein Schicksal finden müsse, da war eine Veränderung mit ihm vorgegangen. Aus dem lustigen, fetten Vöglein war ein stilles, trauriges Wesen geworden. Die Sehnsucht nach der Freiheit sollte wohl nimmer gestillt werden. Wie ein schöner Traum war ihm sein Jugendleben in der Erinnerung; als er mit den Geschwistern im warmen Neste saß, gehegt und gepflegt von den Eltern, die es nicht fehlen ließen an guten Ermahnungen, die ihn aufmerksam machten auf seine Feinde und ihn lehrten und führten, seine Nahrung zu juchen.

Als er aber die Freiheit kostete, als er in seinen Schwingen die Kraft spürte, sich gleich den andern zur Höhe zu heben, da wurde der Vogel vor Glück trunken, und er vergaß all die guten Lehren, die ihm die Erfahrung der Seinen mit auf den Weg gegeben, er fühlte sich selbst weise genug und ging in die Falle. Sein erster Fehltritt brachte ihn um alles Glück. Vor ihm lag die traurige Dede ewiger Gefangenschaft. Nun saß er klagend auf der halbfaulen Tanne und erzählte dem Baum von seinem Leid. Dieser suchte ihn zu trösten. Hatte er nicht, wie die Drossel, von einer schönen Zukunft geträumt? Hatten nicht die Vögel, die im Herbst weit über das Meer zogen, den Bäumen von den hohen Masten erzählt, die aus den großen, ausgewachsenen Tannen gefertigt werden und die auf Schiffen weite Reisen in ferne Lande machten? Hatten die Bäume des Waldes, als sie diese Kunde vernommen, nicht alle gewünscht, einst dieses Ziel zu erreichen? Kaum erwarten konnten es die jungen, daß ihr Sehnen gestillt würde.

An einem kalten Wintermorgen da waren also die Holzhauser gekommen. Ein frohes Rauschen ging von Baum zu Baum. Endlich war die Stunde da, die sie der Freiheit entgegenführen sollte, und sie streckten und reckten sich um die Wette; jeder wollte größer erscheinen, als er in Wirklichkeit war, und größer als der andere. Wohl war es für sie alle ein großer Schmerz, als die scharfe Art sie von der Mutter Erde trennte, wohl blieb die Wurzel, durch die sie ihre Lebenskraft erhalten, im heimatischen Boden zurück, aber die Zukunft lag so glückverheißend vor ihnen, daß sie alles Weh vergaßen und den kommenden Tagen froh entgegen sahen. Kaum einen Blick hatten all die jungen Genossen für die Stätte, auf der sie aufgewachsen waren, als sie von den Männern auf Wagen geladen und fortgeführt wurden. Was aber wurde mit ihnen? Ein kurzer Wonnerausch, ein Strahlen und ein Glänzen in Gold und Silber, eine jubelnde Kinderschar, die sie umtanzte und dann — eines Morgens ein trauriges Erwachen. Kahl und leer, entblößt von all dem entlehnten Glitzer, standen sie da, der Kraft beraubt, die einst ihr Stolz war . . .

Der Baum hatte seine Trostrede geendet. Der Vogel schmiegte sich an den kahlen Wipfel, als suchte er das eigene Leid über

dem fremden zu vergessen. Man sah die beiden von nun an oft beisammen. Ihr Geschick knüpfte die Freundschaftsbande fester und fester. Doch während der Baum seine letzte Kraft dahinschwanden sah, trug der Vogel immer noch die Hoffnung auf den kommenden Frühling in der Brust, auf einen Lenz, in dem sich sein trostloses Schicksal wenden müsse. Der Frühling

kam, und als man das Käfighaus öffnete und die Sonne ihre Strahlen wieder den nach Licht sich sehenden kleinen Sängern sandte, da fühlte der Baum nichts mehr. Dürr hing er von der Decke herab. Man nahm ihn und warf ihn in eine Ecke des Hofes. In seinen Zweigen aber hing ein toter Vogel. Es war die kleine Drossel, die der Sehnsucht nach Freiheit erlegen war.

„Tanze, tanze, Puppe mein!“

Tanze, tanze, Puppe mein!  
 Ei, wie ist das Fräulein fein,  
 Und der Kavalier nicht minder,  
 Handschuh trägt er und Zylinder,  
 Weiße Hose, blaue Schaubе,\*  
 Auf der Zeh' ein Hühnerauge!  
 Er ist fein und sie ist fein!  
 Tanze, tanze, Puppe mein!

Hier die Liese ist Mama!  
 Ist schon ein'ge Jahre da.  
 Ach, wie war sie mitgenommen!  
 Hat nun neues Haar bekommen.

\* Manierartige Umhülle.



Reingewaschen Haupt und Glieder  
 Und ganz jung ist sie nun wieder.  
 Und nun tanzet alle drei,  
 Saßt euch an. Tschhei! Tschhei!

Tanze, tanze, Puppe mein!  
 Tänzerschritte mache fein.  
 Füße auswärts, nicht so krumm,  
 Schwingt und dreht euch rundherum,  
 Lustig dreht euch — eins! zwei! drei!  
 Und gesund ist's nebenbei.  
 Reizend ist es anzusehn,  
 Alle seid ihr wunderschön.

H. Chr. Andersen.

Ungehorsam.

Von Berta Katscher.

Nachdruck verboten.

„Was tust du, Karl? Sieh mal, Frau Holle hat ihr Kissen zer-  
 rissen, wie lustig die Flocken zur Erde fallen. Komm herüber, Mama  
 hat erlaubt, daß wir bis zur Vesper Schneeball spielen. Das ist so  
 lustig!“ So rief Hannchen Abel über den Heckenzaun ihres  
 Gärtchens Nachbars Karl zu, der sich in der Ecke des  
 Hofes eifrig mit etwas zu schaffen machte. — „Komm  
 du herüber, ich baue einen Schneemann, das ist noch viel  
 lustiger,“ erwiderte er mit erglühenden Wangen. „Die Beine  
 sind schon fertig, nun arbeite ich an dem Rumpf. Das  
 Schönste aber wird der Kopf sein! Ich mache ihm einen  
 wirklichen Kopf mit Augen, Nase und Mund. So etwas  
 hast du in deinem ganzen Leben noch nicht gesehen.  
 Komm, komm und hilf mir Schnee zusammenscharren.“

„Ach, ich möchte wohl für mein Leben gern zu dir  
 gehen und dir helfen, denn ich habe noch nie einen  
 Schneemann machen sehen, aber Mama ist nicht zu  
 Hause und hat uns nur erlaubt, ein halbes Stündchen  
 im Garten Schneeball zu werfen; dann müssen wir wieder  
 hinauf, damit wir uns nicht erkälten,“ entgegnete Hannchen  
 traurig. — „Ach was, wenn deine Mutter nicht zu Hause  
 ist, kannst du ja mit Fritzchen getrost herüber kommen,  
 das wird niemand wissen. Auf ja und nein ist dann  
 unser Schneemann fertig. Ein Prachtkerl, sag' ich dir!“  
 — „Wo denkst du hin, Karl? Ohne Mamas Erlaubnis  
 dürfen wir nicht aus dem Hause. Das gäbe nette Schelte.  
 Nicht wahr, Fritz?“ — „Aber Karl hat recht, es würde  
 es ja niemand wissen; ehe Mamachen heimkommt, sind  
 wir wieder zu Hause,“ meinte der sechsjährige Fritz  
 schüchtern. — „Nein, nein, das geht nicht,“ erklärte  
 Hannchen bestimmt. „Erinnerte uns unsere alte  
 Barbara doch erst gestern daran, daß der liebe  
 Gott alles sieht, der wird es sicherlich Mama  
 verraten, und wir müssen dann wegen Un-  
 gehorsams auf Erbsen knien.“ — „Ihr seid  
 feige Memmen. Wenn ihr herüber kämet,  
 könnten wir, bevor es finster wird, den Schnee-  
 mann fertig machen. Er wird großartig aus-  
 fallen! Aber wie ihr wollt, ich bringe ihn auch  
 allein fertig. Hei, lustig an die Arbeit!“

Hannchen und Fritz standen am Zaun  
 auf den Fußspitzen und blickten neugierig  
 hinüber, während Karl eifrig Schnee zusammen-  
 ballte und das Schneemännchen unter seinen  
 Händen wuchs. Zwei alte Besenstiele bildeten  
 das Fundament der beiden auseinanderge-  
 streckten Beine; auch der Rumpf und ein  
 stattlicher Schmerbauch waren schon fertig.  
 Die Augen der Kinder glühten, Hannchens Atem ging immer rascher,  
 sie blickte bald zu Karl in den Hof hinüber, bald zu ihrem eigenen  
 Hauseingang, einmal auch zu dem grauen Firmament empor. „Es

schneit ja so stark, der liebe Gott wird uns vielleicht gar nicht sehen  
 können, und die Barbara ist sicherlich eingeschlafen, wie gewöhnlich,  
 wenn sie in der warmen Kinderstube allein ist,“ flüsterte Fritz.



Hannchen zögerte noch immer, da rief Karl: „Seht,  
 seht, auch der Kürbiskopf sitzt schon auf den Schultern.  
 Nein, das Kerlchen ist zum Vorlachen pudrig!“ Das war  
 zu viel! Mit einem Satz war Fritzchen über der Hecke,  
 und Hannchen folgte ihm durch die Öffnung, die sie  
 sich zum Durchschlüpfen gemacht hatten, fast unbewußt  
 nach. Ihr Herz klopfte zum Zerpringen. Sie war un-  
 gehorsam, aber die Versuchung da drüben war auch zu  
 groß. Ueberdies ließ ihr Fritz keine Wahl mehr; sie konnte  
 ihn doch nicht allein in des Nachbars Hof gehen lassen,  
 wo es einen großen, wilden Hund gab. — „Na, Hanne,  
 was sagst du zu diesem Meisterwerk?“ begrüßte sie stolz  
 Karl. „Doch jetzt helfst schnell noch Schnee zusammen-  
 tragen, wir müssen ihm noch Arme machen, unserem  
 Herrn Schneemann. Und auch Augen soll er haben,  
 wirkliche Augen und einen großen Schnurrbart,“ plu-  
 derte Karl, der sich in seiner Arbeit nicht stören ließ. —  
 „Augen? Wirkliche Augen?“ fragte Fritzchen voll Be-  
 wunderung, denn er hatte noch nie einen Schneemann  
 gesehen. „Ja, wie willst das machen?“ — „Das sollst du  
 gleich sehen. Ich hole aus dem Stall zwei Kerzen und stelle  
 sie in die beiden Löcher des Kürbiskopfes, und den Schnur-  
 bart mache ich aus dem Zopf von Elsas Puppe. Ich habe  
 ihn vorsichtshalber abge schnitten, während  
 Else in der Schule war, denn sie hätte  
 es nie erlaubt — — —“ — „Aber Karl,  
 das ist ja schlecht von dir! Fürchtest du  
 dich denn nicht vor Strafe, wenn deine  
 Mama es erfährt?“ rief Hannchen ent-  
 setzt. — „Ach — ordentliche Prügel  
 wird's wohl geben, wenn Else klagt,  
 aber die habe ich ja schon öfter gekriegt.  
 Mein Schneemann ist doch prachtwoll!  
 Was? Jetzt gehe ich und nehme unserem  
 Kutcher die Kerzen aus Pappas Wagen-  
 laternen — — —“ „Karl, lieber Karl,  
 tu's nicht! Stehlen ist Sünde,“ bat  
 Hannchen, sich an seinen Arm klammernd.  
 „Der Schneemann ist auch so sehr schön,  
 nicht wahr, Fritz?“ — „Ja, aber mit  
 Augen wäre er noch tausendmal schöner,“  
 meinte dieser.

„Das jag' ich auch! Ich hole die  
 Kerzen!“ rief Karl. Und ehe Hannchen es  
 verhindern konnte, eilten beide Knaben davon. Bald darnach kehrten  
 sie triumphierend zurück. Karl, der auch für Streichhölzchen gesorgt  
 hatte, zündete die Kerzen an, steckte sie in die Höhlungen des

Mirbiskopfes, klebte auch noch den Puppenzopf an den Mund des Schneemannes, der jetzt wirklich unheimlich genug ausah, und tanzte vergnügt um ihn herum; auch die beiden Nachbarfinder hatten Mamas Gebot vergessen und konnten sich an dem Schneemann nicht sattsehen. Darüber beachtetten sie das drohende Knurren „Fasans“ nicht, der wütend an seiner Kette zerrte. Die glühenden Augen des Schneemannes erbosteten ihn, und das fröhliche Händeklatschen und Lachen der Kinder machten ihn vollends wütend. Im nächsten Augenblicke hatte er sich bellend von der Kette losgerissen und war mitten unter die freischwebenden Kinder gesprungen, um sich auf den Schneemann zu stürzen. Karl, der sein Werk gefährdet sah, packte seinen alten Spielfameraden beim Schweiß, doch der verstand heute keinen Spaß und schnappte nach seiner Hand. Es wäre Karl arg ergangen, wenn das Geschrei Hannchens nicht den Kutscher herbeigerufen hätte, der das erregte Tier wieder an die Kette legte. Zitternd standen die drei schuldbeladenen Kinder da.

„Na wart', Fasán,“ rief Karl drohend, „morgen wirst du's kriegen. Ich werde dich lehren, meinen Schneemann zu verderben und mich so zu erschrecken!“ — „Hannchen, Friß, wo seid ihr?“ ertönte

in diesem Augenblicke Barbaras Stimme aus dem Nachbargarten. „Mama ist schon zu Hause.“ — „Karl, du darfst den Hund nicht strafen, denn die Richter haben ihn erschreckt. Mama sagt: Man darf niemandem unrecht tun, auch Tieren nicht. Ich sagte dir ja gleich, daß du eine Sünde begehst. Gott hat es doch gesehen und uns sofort bestraft, indem „Fasán“ uns so erschreckte. Wir haben alle drei gefehlt und müssen die Strafe geduldig ertragen. Komm, Friß, wir wollen Mama reuig alles erzählen.“ — „Das ist nicht nötig, mein Kind, ich habe alles gehört und werde euch nach Hause begleiten,“ sagte Karls Papa, aus dem Dunkel hervortretend. „Du verdienst keine Strafe, denn du hast gegen die Versuchung angekämpft und auch Karl vor dem Bösen gewarnt; aber dieser kriegt morgen einen Zettel an seinen Lehrer mit.“ — „Ach, Papa, lieber Papa, nur das nicht! Die ganze Klasse wird mich verspotten, wenn ich nachhaken muß,“ sagte Karl. „Ich werde sicherlich nie wieder einen Schneemann machen.“ — „Das sollst du sogar schon morgen wieder tun, ich werde die Mama von Hannchen und Friß bitten, ihnen zu erlauben herüberzukommen, und ich werde euch helfen, einen großen Schneemann zu bauen; vorher mußt du aber deine Strafe haben.“

### Füllrätsel.

L	U	1	1	I	G		
K	2	L	L	2	R		
S	I	3	I	3	E	N	
B	4	R	G	H	Ö	4	E
A	5	T	S	R	A	5	G
R	Ü	6	E	Z	6	H	L
J	7	R	I	7	O		
P	O	8	8	A	L		

1. Vorname. 2. Teil des Hauses. 3. Insel. 4. u. 5. Je ein zusammengesetztes Wort. 6. Märchenkönig. 7. Biblische Stadt. 8. Teil des Hauses.

Die beiden Reihen der Ziffern von 1 bis 8 sind durch die richtigen Buchstaben zu ersetzen und ergeben dann, von oben nach unten gelesen, zwei neue Wörter.

### Metamorphose.

Ein Götz war's, dem man in alter Zeit Viel blut'ge Menschenopfer hat geweiht. Ein Kinderspiel wird aus dem Schreckensmann, Verdoppelst du das letzte Zeichen dran.

### Lösungen der Rätsel in Nr. 2.

Auflösung der Scherzfrage: Vorgestern, gestern, heute, morgen, übermorgen.

### Auflösung des Quadrat-Mosais.

D	O	R	A
O	P	E	R
R	E	C	K
A	R	K	O

### Auflösung des Rätselsprungs.

Wenn der Selbstfüchtige wüßte, welche Freuden der Wohltätige genießt, indem er andere erfreut, so würde er sich auch zu Liebestaten angetrieben fühlen.

### Auflösung des Rätsels.

F(Alter), R(Eis), A(Ar), N(Adel), Z(Werg) = FRANZ.

### Bezugsquellen.

**Mädchenmäntel:** Für Abb. Nr. 1, 9 und 10: Julius Fraenzl, Wien VII, Kirchengasse 6; für Abb. Nr. 2: Maison Ada, Wien I, Domgasse 1; für Abb. Nr. 3: S. Wilhelms Eidam, Edmund Goldblatt, Wien VIII, Alferstraße 45.  
**Belzgermaturen:** Für Abb. Nr. 4 und 5: Karl Bergmann, Wien VI, Mariaböckerstraße 51.  
**Mädchenkleider:** Für Abb. Nr. 6 und 7: S. Wilhelms Eidam, Edmund Goldblatt, Wien VIII, Alferstraße 45; für Abb. Nr. 18, 19, 21 und 22: Julius Fraenzl, Wien VII, Kirchengasse 6.  
**Puppen, Puppe, Nähford und Wiege:** Für Abb. Nr. 8, 11-17, 23-25: Josef Mühlhausers Nachfolger Hans Steinbach & Gustav Resch, f. u. f. Hoflieferanten, Wien I, Kärntnerstraße 28.

# Mädchen- u. Knaben- Konfektion

# ADA

nach englischen und französischen Modellen

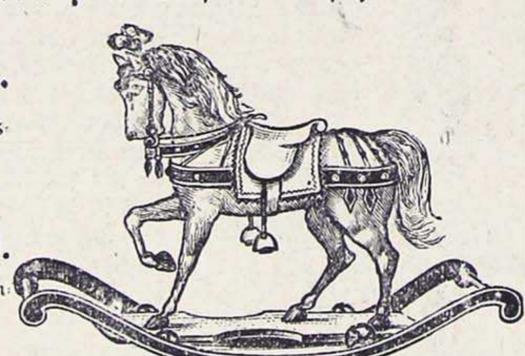
Geschäftsgründung 1859. Telephone 2161.

**K. u. k. Hof-Spielwarenhäuser**  
**Josef Mühlhauser's Nachfolger**  
**Hans Steinbach & Gustav Resch**

Wien, I.  
**Kärntnerstrasse 28.**

Beste und billigste Einkaufsquelle für **Spielwaren und Sportspiel-Artikel.**

Preislisten werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.  
**Stets Neuheiten.**



## Konfektion für Mädchen

### Julius Fraenzl

Wien, VII/2, Kirchengasse 6.

\* von 2 bis 16 Jahren.\*  
 Stets das Neueste. Grösste Auswahl. Beste Ausführung. Mässige Preise.  
 Reich illustrierter Katalog für Kunden gratis, sonst 50 Heller in Marken.

Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie in Wien und E. A. Seemann in Leipzig.

Für die reifere Jugend!

## Schiller.

Von Prof. Dr. Ludwig Bellermann.  
 259 Seiten Text mit 120 Abbildungen.  
 Preis geheftet K 4.80 = Mk. 4.—, geb. K 6.— = Mk. 5.—.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie direkt von einer der beiden Verlags-handlungen in Wien u. Leipzig gegen vorherige Einsendung des Betrages.



**HANS SACHS**  
**KINDER-SCHUHE**  
 erhalten die Füße unserer Kindergesunden sie befriedigen die Eltern gefallen allen Knaben und Mädchen.

Einziges Speziallager für **Kinderschuhe** der Monarchie „Zum Hans Sachs“ gegründet 1867  
 Wien, I. Lichtensteg 1.  
 Illustrierte Preisurante gratis und franko.

# KALODONT

BESTE

## ZAHN-CRÈME

erhält die Zähne rein, weiss, gesund.

Original englische **Mädchen- und Knabenkleider**




## Kleiderhaus M. Neumann

f. u. f. Hoflieferant  
 Wien, I. Kärnthnerstrasse 19.  
 Illustrierte Kataloge auf Verlangen.